

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1929-1930)
Heft: 6

Artikel: Abstrakte und surrealistische Kunst im Kunsthause Zürich
Autor: A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

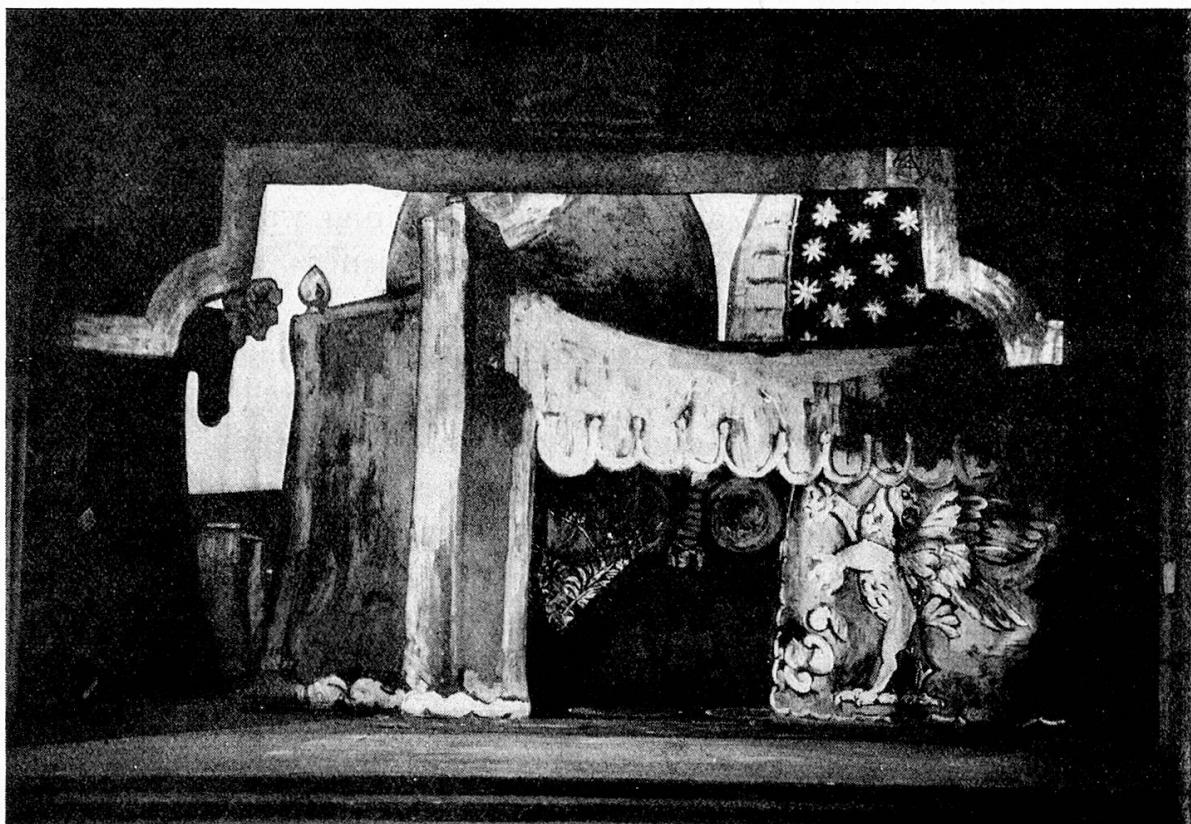
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alexandre Cingria „Judith“ (Théâtre du Jorat)

Phot. de Jongh

Abstrakte und surrealistische Kunst im Kunsthause Zürich.

Im Zürcher Kunsthause ging Sonntag den 3. November die sehr interessante Ausstellung abstrakter und surrealistischer Kunst zu Ende. Die sehr reiche, alle Gebiete umfassende und von den bedeutendsten Vertretern der neuen Richtung beschickte Ausstellung bot ein übersichtliches Bild von den neuern Bestrebungen auf dem Gebiet der Kunst. Es war natürlich nicht möglich im beschränkten Rahmen einer derartigen Museumsschau allen Erscheinungen gerecht zu werden, welche die Suche nach den neuen Ausdrucksmittern und Formgestaltung im Verlauf der letzten 20 Jahre hervorgebracht hat. Aber dieses Suchen an den typischen Vertretern der neuen Auffassung

illustriert zu haben, dürfte der sehr instruktiven Schau doch gelungen sein. Daß das Publikum des öftern und die Künstlerschaft doch zu einem beträchtlichen Teil der modernen Gestaltungsart nur mit geringem oder gar keinem Verständnis begegnete ist vielleicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß es sich manchmal um Werke handelt, die Rätsel aufgeben, wiewohl Ihr Grundgehalt sehr einfacher Art ist und auch da nicht über jene Grenzen hinausdringt, die allem menschlichen Schaffen schon durch die physiologischen Grundlagen unserer Auffassung bestimmt sind.

Ein Diskussionsabend der, im Anschluß an die Ausstellung, im Schoße

der Sektion Zürich stattfand, zeigte die verschiedensten Meinungsäusserungen. Die große Schwierigkeit besteht wohl darin, daß diese Art Werke vom Beschauer immer als etwas anderes genommen werden, als sie eigentlich sein wollen. Wohl die Meisten können es nicht lassen, aus innerster subjektiver Bindung heraus immer noch krampfhaft nach dem Gegenständlichen in diesen Gestaltungen zu suchen. Einem Gegenständlichen, das nicht da ist, weil es nicht da sein will! Anderseits ist es auch auffällig, wie der Künstler selbst auch in diesen mehr oder weniger engen Käfig seiner Bewußtseinsinhalte gesperrt selbst bei stärkster Bemühung um die Abstraktion, doch selten oder nie über die bloße Verzerrung eines Natureindruckes hinauskommt. So ist „abstrakt“ eben nur ein Schlagwort und als solches nur relativ aufzufassen.

Auch diese Schau in allen ihren Manifestationen künstlerischer Gestaltungssucht, sie kann nur jene einsame und gerade wegen ihrer Alltäglichkeit vielleicht nie ganz begriffene Wahrheit von der Allmacht des Rythmus in der Kunst, zum so und so vielen Male unterstreichen. Wo ein in bestimmten Verhältnissen abgestufter und koordinierter Rythmus in einem Werke pulsiert, handelt es sich um ein Kunst-

werk. So haben wir auch in der Ausstellung manches Werk gefunden, das sogar unsere am „alten“ Schönheitsideal „verdorbenen“ Augen befriedigen konnte. Obwohl die Sprache uns nicht immer geläufig war, so hat uns doch vielleicht jenes allgemein gültige, Wahre, gepackt, das über Grenzen und Sprachen hinaus, alle Menschheit auf eine und dieselbe irdische Ebene stellt, Ebene auf der alle grundlegenden Bewußtseinsinhalte aller Menschheit und Menschlichkeit eingegraben sind. Man könnte glauben die Menschheit suchte in diesen „abstrakten“ Schöpfungen in mühseliger Analyse auf den Urgrund schöpferischer Tätigkeit überhaupt zurückzukommen, um von dort in einer ebenso mühevollen Synthese zu neuer Gestaltung zu gelangen. Es gibt immerhin einige wirkliche Bahnbrecher, während mancher andere sich mit dem billigen Rezept des Vorgängers begnügt und einer Modeströmung mehr als dem innersten Schöpfertrieb gehorchnend, mit Werken von virtuoser Beherrschung der Mittel auftritt. Aber es ist uns doch eine Freiheit geschenkt und damit ein Blick in die Hintergründe unserer eigenen Seelen, sie wird unser Weltbild erweitern und damit erst zum Ausgangspunkt eines wirklich neuen Schaffens auf dem Gebiete der Kunst werden.

A.S.

Kunstchronik.

In der Galerie Aktuarys, Zürich, Bahnhofstraße 16, wurde Sonntag den 3. November eine umfangreiche Sonder-Ausstellung des in Kildhberg-Zürich lebenden Künstlers Alfred Marxer eröffnet. Sie bleibt während des ganzen Monats November sichtbar.

Die Sektion Luzern der G. S. M. B. A. hatte vom 27. Oktober bis 10. November ihre Ausstellung im dortigen Kunstmuseum, sie war mit einer Sonderschau der Werke ihres Passivmitgliedes Mimi Langraf, Malerin, verbunden. Der Besuch war in Anbetracht der Umstände ein sehr schöner, indessen ließ der finanzielle Erfolg etwas zu wünschen übrig. E.